

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

54. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (1. März.)

11 Uhr. Am Ministerische Dr. Falk mit mehreren Commissarien. Die wiederholte dritte Verathung des Gesetzesentwurfes, betr. die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung, eröffnet Graf Praschna (Mitglied des Centrums und Vertreter des 9. Doppelner Wahlbezirks): Ich spreche hier zum ersten Male und freue mich, meiner eigenen und der Ueberzeugung meiner Wähler Ausdruck zu geben, indem ich gegen die Aenderung der Grundrechte des Landes protestire. Der Cultusminister sagte uns vorgestern, es sei die bestimmte Absicht der Regierung, alle diese Gesetze noch in dieser Session durchzuführen. Darauf erwidere ich: Keine Veranlassung war so gerechtfertigt zu einem Appell an das Land, als eine Verfassungsänderung. Die Regierung hätte vorher die Kammern auflösen oder wenigstens eine neue Legislaturperiode abwarten sollen, denn wir sind im December 1870 unter ganz anderen Voraussetzungen gewählt worden, und sicher hätte Jeder von Ihnen damals, wenn die Wähler darauf gedrungen hätten, das Versprechen gegeben, die Grundrechte der Verfassung nicht anzutasten (sehr richtig im Centrum). Die Grundrechte der Verfassung sind das Heiligthum und die Fundamente, woran die Gesetzgebung nicht rütteln darf, ohne das Gebäude zu gefährden, sie sind das Palladium für die Rechte der Krone in der Monarchie und für die Freiheit der Gewissen. Die Abänderung soll eine Declaration sein; wenn der Nachsatz den Vorder-satz wieder aufhebt, ist das eine Declaration? Sie können allen unferen Gegnern keinen größeren Gefallen erweisen, als indem Sie diese Zufolge in der Verfassung annehmen. Ein französischer Diplomat sagte nach dem Kriege: Frankreich ist ein Cadaver, aber ein solcher, der die noch Lebenden auch zu Cadavern macht; es scheint fast, daß er Recht haben soll. Napoleon III. tollte mit der Revolution im Auslande und im Innern; wir sind auf dem besten Wege, ihm hierin zu folgen. Der Nationalitätenstreit hat auch uns ergriffen. Ich verweise nur auf den Reichstag.

Wie hat sich unsere innere Politik seit 1 1/2 Jahren gestaltet? Ueberall herrscht Hader und Streit, überall der größte confessionelle Unfrieden; ich glaube, die Aesteten von uns erinnern sich nicht, daß ähnliche Zustände im Preußen geherrscht hätten (sehr wahr! im Centrum), und der Grund dafür? Die evangelische und die katholische Kirche ist staatsfeindlich geworden, und ebenso auch die Partei, welche die Rechte der Kirche vertheidigt. Soll wirklich das Volk diese Probe ohne irgend einen thatsächlichen Beweis glauben? Sie erinnern an die Fabel von dem Hirten, der so oft die Leute glauben machen wollte, der Wolf sei da, und als der Wolf wirklich kam, da hörten die Leute nicht auf sein Geschrei. Und die Moral von der Geschichte? Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht. Das jetzige Regierungssystem führt dazu, daß es bald nur noch staatsfeindliche Parteien im Lande giebt, dies Princip zeugt von einer großen Unruhe unserer constitutionellen Zustände und macht uns vor dem Auslande keine Ehre. Man sagt uns, wir müßten uns bedingungslos den Staatsgesetzen unterwerfen. Jeder Offizier, der sich dem Ehrentrah nicht unterwirft, welcher sein Urtheil über einen Zweikampf spricht, wird aus dem Offiziersstande ausgeschlossen, obgleich doch der Zweikampf (Schwurstrafe) den Staatsgesetzen widerpricht. (Hört! hört!) Also die weltlichen Gesetze der Ehre sollen über den Staatsgesetzen stehen und die göttlichen Rechte der Kirche sollen sich ihnen unbedingt unterwerfen? Das vorliegende Gesetz greift in die Gewissen des Volkes ein. Ich habe nicht gefragt, wie ist es möglich, daß das Gesamtministerium und die große Mehrheit dieses Hauses für diese Verfassungsänderung stimmen kann, die weder vom liberalen, noch conservativen Standpunkte zu rechtfertigen ist? Wie würden Sie (zur Linken) sich verhalten, wenn diese Vorlage nicht vom Regierungsrath, sondern von der rechten Seite des Hauses käme? Wollen Sie uns glauben machen, daß da auch nur Einer von Ihnen sie unterstützen oder annehmen würde? (Sehr gut! im Centrum.)

Präsident v. Fordenbed: Ich habe alle Gegensätze in der Sache selbst, in dieser ganzen Discussion bis zur äußersten Grenze sich aussprechen lassen, aber die Achtung vor den Personen und ihrer Ueberzeugung muß hier im Hause aufrecht erhalten bleiben, sonst hört die parlamentarische Discussion auf. Wenn der Redner sagt, es wird gegen bessere Ueberzeugung votirt, so verkehrt er die Achtung, die er den hier im Hause Anwesenden schuldet (Weifall). Der Redner fährt fort: wer stützen will, muß rechtzeitig auch widerstehen können. Sie wollen also in blindem Vertrauen der Regierung oder einem einzelnen Manne das Gesetz votiren, und Sie glauben, daß weil er so große Erfolge in der äußeren Politik errungen hat, er auch unfehlbar in der innern sei. Der äußere Krieg ist vielleicht beendet, aber im Innern brennt er noch, und von Erfolgen haben wir bis jetzt noch nichts gesehen. (Sehr wahr! im Centrum.) Mein Freund Mallindrodt hat Ihnen noch neulich ein Bild entworfen vom Liberalismus, der unter dem Joch des triumphirenden Absolutismus durchgeht. Ich kann ihm nur den Wunsch zurufen: Glückliche Fahrt! Die Kirche wird aus diesem Kampfe siegreich hervorgehen, aber wie lange der Kampf dauern und welche Folgen er für unser Vaterland haben wird, das wissen wir nicht, und das macht uns erzittern. Wir jähren für Vaterland und Thron! (Unruhe.) Die Geschichte lehrt, daß alle Revolutionen mit der Revolution gegen die Kirche beginnen, mit der Revolution gegen die Krone enden. Dagegen ist unsere Opposition nicht antinational, nicht unpatriotisch, sie entspringt aus wahrer, unerschütterlicher Vaterlandsliebe. Wir geben auch den Kampf nicht auf. Mit Gewalt und mit Majoritäten läßt sich Nichts erreichen, aber eine Minorität, welche die Gerechtigkeit vertheidigt, ist auf die Dauer unbesiegbar. Nach Herrn Gneist wird der germanische Geist den Ultramontanismus besiegen; auch ich hoffe, daß der im deutschen Volk wohnende christliche Geist in diesem Kampfe gegen die Kirche über die Majorität regieren wird, und daß auch Sie über kurz oder lang von der Erfahrung belehrt, der Kirche die Freiheiten, die Sie ihr heute nehmen, und damit dem Lande den innern Frieden wiedergeben werden. (Weifall im Centrum, heftiges Zischen links.)

Abg. v. Schorlemer-Alt: Mit einem relativen Gefühl der Dankbarkeit nehme ich es auf, daß Sie noch einem zweiten Redner unserer Partei das Wort gestattet haben. Ich conficire zunächst das sonderbare Factum, daß wir einen neuen Allirten bekommen haben, insofern der Abg. Müller (Berlin) den guten Oberkirchner als ein staatsgefährliches Element bezeichnet hat. Es wird also jetzt und in Zukunft heißen müssen: ultramontan-pöbellich-welsch-obertöchernd. Ich kann nicht lägen, daß meine Siegeshoffnung durch diesen Allirten sehr gesteigert ist. Diese Gesetze können Gesetzestraft nicht erlangen, bevor eine Verfassungsänderung erfolgt ist, und diese Aenderung soll im Geiste der Specialgesetze vorgenommen werden. Es wird also geradezu der verkehrte Weg eingeschlagen. Statt daß die Specialgesetze dem Geiste der Verfassung folgen, muß die Verfassung dem Geiste der Specialgesetze folgen. Wir betreten damit eine schiefle Ebene, die uns sehr schnell abwärts führt. Eine weitere Folge dieser Art von Gesetzgebung ist, daß dieselbe Unklarheit und Dunkelheit, die in den Gesetzen liegt, nun auch in die Verfassung hineingetragen wird. Schon mehr als ein Mal ist hervorgehoben, daß in den Zusätzen zu den Artikeln das gerade Gegentheil zu ihrem Sinn ausgedrückt ist. Ich weiß nicht, ob Fürst Bismarck diese Art der Gesetzgebung auch in das Gebiet „der erlaubten politischen Heuchelei“ mit hinübernehmen wird. Ist irgendwo der Satz anwendbar: „Herr, dunkel ist der Rede Sinn“, so ist es bei allen diesen Ausnahmengesetzen, mit denen wir in den beiden letzten Jahren beglückt worden sind. Ist es das Gefühl der Schuld, welches diesen Gesetzen das charakteristische Merkmal aufdrückt? Die Folge davon ist ihre außerordentliche Deutungslosigkeit. Ein Sprachwort sagt: Wie die Alten jungen, so zwischen auch die Jungen. Das dehne ich dahin aus: wenn es in den obern Regionen ein Fideion ist, dann wird in den untern mit Pauten und Trompeten gearbeitet.

So wird im Jesuitengesetz von „verwandten Congregationen und Orden“ gesprochen, und der Bundesrath sollte dieselben erst feststellen. Nun aber hat der Regierungsrath den Wurm in Wiesbaden ohne Weiteres auf Grund des Reichsgesetzes den Angehörigen des Redemptoristenordens das Abhalten von Missionen verboten; ebenso ist die marianische Congregation von Studenten der Universität Bonn aufgehoben und ihre Vorstellung dagegen abschlägig beschieden worden, während der Cultusminister uns erklärt hatte, der Bundesrath werde darüber zu entscheiden haben, ob diese Congregation unter die „verwandten Orden“ zu rechnen sei. Der Zweck dieser

marianischen Congregationen ist aber nur, ihre Mitglieder zu sittlichem und religiösem Leben anzuregen. Wenn man nun den Studenten die Freiheit läßt, sich zu Corps und Burschenschaften zusammen zu thun, dann kann man ihnen auch die Freiheit lassen, sittlich und religiös zu leben. Ein dritter Fall beweist, wozu wir bereits in der Bewegung gelangt sind. An das Commando eines Cavallerie-Regiments wurde das Ersuchen gerichtet, einen jungen Mann als Avantagier anzunehmen. Darauf erfolgte diese Antwort: „Verhältnisse, deren gänzliche Auseinandersetzung mich zu weit führen würde, zwingen mich, bei Annahme eines bürgerlichen Avantagiers zwei Bedingungen zu stellen. Abgesehen davon, daß derselbe von einer wirklich angesehenen Familie sein muß, sind die Bedingungen, erstens: daß derselbe das Abiturienten-Examen bestanden hat und zweitens, daß derselbe der evangelischen oder lutherischen Religion angehört.“ (Hört! hört! im Centrum, Unruhe und Bewegung im Hause.) Was diese Anforderungen an einen Bürgerlichen betrifft, so habe ich mir nur erklären können, daß der Commandeur meine, ein Adliger dürfe weniger gebildet, also dummer und außerdem auch katholisch sein, ein Bürgerlicher dagegen müsse einen hervorragenden Bildungsgrad und außerdem evangelische oder lutherische Confession haben. Abgesehen hier von fragt man sich aber doch: ist etwa von oben herab eine Instruction erlassen, die zu einem solchen Verfahren anhält? Ich glaube es nicht. Aber war es nicht der Fall, so haben wir es doch hier mit einem Act der Willkür zu thun, der ein trauriges Licht auf die Disciplin der Armee wirft, mit einem Act, der sich in unverantwortlicher Weise über Gesetz und Recht hinwegsetzt.

Abg. Graf Bethusy-Huc: den Namen! Ich habe keinen Namen genannt und werde ihn auch nicht nennen, das Factum genügt; aber das beweisträchtige Material habe ich hier vor mir liegen. Es ist dieses Factum natürlich auch nicht unbemerkt geblieben, und es hat einen schmerzlichen und erbitterten Eindruck gemacht. (Abg. Graf Bethusy-Huc: Man könnte ihn ja einperren, wenn man den Namen wüßte. Präsident: Ich erinnere daran, daß keiner das Wort ergreifen darf, dem ich es nicht ertheilt habe.) Ich würde ihn doch vorschlagen, diese Verfassungsänderungen so vorzunehmen: Artikel 15: „Jede Religions-Gesellschaft mit Ausnahme der römisch-katholischen ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds. Die bezüglichen Rechte der römisch-katholischen Kirche werden durch Ausnahmengesetze geregelt.“ (Sehr gut! im Centrum. Unruhe.) Das wäre doch wenigstens offen, deutlich und klar, wenn auch Manchem darüber die Augen aufgehen würden. Man ändert mit so leichtem Herzen unser fundamentales Recht der Verfassung; denkt man nicht an die Gefahr, daß einmal ein anderes Abgeordnetenhause kommen wird und eine andere Majorität, die vielleicht schon etwas nach Petroleum riecht (Oh! Heiterkeit), daß die Majorität sich der früheren Vorgänge erinnert, sich an den Titel III der Verfassung macht, der vom Könige handelt, und vielleicht dem Artikel 43, welcher lautet: „Die Person des Königs ist unantastbar“, einen kleinen Zusatz giebt des Inhalts: „Das Gesetz regelt die Verantwortlichkeit, in welcher der König gegenüber der Landesvertretung steht“, oder den Artikel 45 durch eine kleine Einschaltung dahin ändert, daß er lautet: „Dem König allein steht die vollziehende Gewalt zu unter den Beschränkungen, welche das Gesetz bestimmt; mit derselben Wahrung ernannt und entläßt er die Minister“; oder zu dem Artikel 46: „Der König führt den Oberbefehl über das Heer“ den Zusatz macht: „unter den Einschränkungen, welche das Gesetz bestimmt.“ Wir kennen die Zukunft nicht, ich sage das mit großer Sorge, und mit dem größten Schmerz für Thron und Monarchie sehe ich jeder Verberung fundamentaler Verfassungsrechte entgegen und bedauere sie von meinem Standpunkt aus als Royalist, als Legitimist aus tiefstem Grunde meines Herzens. (Auf links: ist gar nicht nöthig!)

Ich habe schon früher hervorgehoben, daß durch solche Ausnahmengesetze eine Erregung und Erbitterung entsteht, die dann wieder zu neuen und immer schärferen Ausnahmengesetzen führt. Wir bewegen uns da — ich will einen lateinischen Ausdruck brauchen, es ist ja erlaubt, lateinisch etwas zu bruden oder zu sagen, was deutsch nicht parlamentärisch ist, in einem circulo vitiosus. Bedenken Sie doch nur, in welche Situation wird die katholische Bevölkerung gebracht! Man stellt mit Annahme dieses Gesetzes Millionen von Katholiken in die furchtbare Lage, nicht allein diese Gesetze mit Schmerz, Erbitterung, Entrüstung zu betrachten, nein, auch sich zu fragen: können und dürfen wir diesen Gesetzen Folge leisten? (Oh! Große Unruhe links.) Wohl, meine Herren, die Antwort ist nicht zweifelhaft, hören Sie auf die Stimmen, die schon jetzt im Lande laut werden. Sehen Sie, wie die Bischöfe, der Clerus und das katholische Volk gegen diese Gesetze einig sind. Ich wiederhole: Die Folge davon ist nicht die Revolution, sondern der passive Widerstand. (Heiterkeit.) Dieser ist der bedenklichste für die Regierung wie für den Staat, in diesem Widerstande werden Sie alle Katholiken finden, die treu zu ihrem Glauben stehen. Es wird mir immer zureufen: das sind die Ultramontanen! aber zu Ultramontanen werden jetzt alle Katholiken gemacht, dafür sorgen diese Gesetze. Was heißt denn ultramontan? Es bedeutet doch auch nur eine historische Kategorie, auf deren Ursprung man zurückgehen muß, um sich über den Begriff klar zu werden. Das Wort „ultramontan“ entstand, als Alphonz VI. von Kastilien den Kampf gegen die Mauren in Spanien zu führen hatte. Da rief er die ganze Christenheit zu Hilfe, es zog ihm ein Hülfsheer unter dem Erzbischofe von Cordoba zu; dieses Heer kam über die Pyrenäen und daher nannte man diese Krieger „ultramontan“. Dieses Heer entschied thatsächlich den Sieg über die Ungläubigen. Der Ausdruck „ultramontan“ bedeutet also erstens den Kampf gegen die Ungläubigen, und das ist auch noch heute der Fall; es ist allerdings nicht mehr der Kampf gegen die Mauren, aber der Kampf gegen die Maurer mit einem kleinen Vorwort, den führen wir allerdings noch heute. (Oh! oh!) Der passive Widerstand ist nicht zu über-wältigen, auf seiner Seite in diesem Kampfe ist alle Ehre und zuletzt der Sieg, auf Seiten der Regierung alle Unthe, die sichere Niederlage und zuletzt ein Andenken in der Geschichte, vor dem ich mein Vaterland bewahrt wissen möchte.

Der Ministerpräsident hat uns erklärt, daß für diese Gesetzesvorlage das Ministerium solidarisch sei und als Grund dafür, er nahm ihn vom Bunde her, erwähnte er den Sinoco, der mit dem Concil über die Alpen gekommen sei. Nun aber hat Fürst Bismarck früher ausdrücklich erklärt, daß die Entscheidung des Concils von Millionen Katholiken geglaubt, von der Regierung zu respectiren sei, und man ist zu der Frage berechtigt: ist denn nun das Ministerium wirklich solidarisch? Hat Fürst Bismarck seine Meinung geändert? Ist er noch die Seele des Ministeriums? Dann hat der Ministerpräsident uns auf die große Partei der ehrlichen Leute verwiesen. Ich zweifle ja keineswegs, daß Herr Wagener und die an der Spitze des Preßbureau stehenden Leute sich zur Partei der ehrlichen Leute rechnen. (Sehr gut! im Centrum.) Was der Abg. Lasker ausgesprochen hat, darüber will ich nicht vorher aburtheilen, das wird ja Gegenstand der Untersuchung sein; aber das muß ich doch sagen: es hat uns der Abg. Lasker ein Bild entrollt, das allerdings deutlich erkennen ließ, welche freßenden Schlangen an unsern gesellschaftlichen Zuständen nagen, und wenn wir andererseits uns erinnern an die Enthüllungen, welche in letzter Zeit über die officiële Presse und das Preßbureau in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, so müssen wir doch wirklich sagen, daß wir hier in einen Abgrund sittlicher Fäulnis blicken, der in der That unsere ganzen gesellschaftlichen Verhältnisse ruiniert und begraben muß. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Der Geschichtschreiber Wolfgang Menzel, der in der letzten Zeit wohl auch hier der linken Seite des Hauses sympathisch geworden ist, sagt in seiner „Geschichte der letzten 40 Jahre“, wo er von der Kircherverfolgung in Spanien spricht, die Hand in Hand ging mit einem ungeheuren Verfall der sittlichen Zustände: „Ja, wenn Christus an's Kreuz geschlagen wird, dann schüttelt Judas Ischariot immer den vollen Beutel.“ Und so schließe ich, „wenn die Kirche bedrängt wird, dann feiert die Corruption die größten Triumphe.“ Wenn dies die Gesetzgebung der Partei der ehrlichen Leute ist, dann schäme ich es mir zur Ehre, dieser Partei nicht anzugehören. (Weifall im Centrum, Zischen links.)

Cultusminister Dr. Falk: Es giebt gewisse Dinge, auf die man nicht antwortet, weil man seiner eigenen Würde etwas zu vergeben glaubt. (Sehr wahr! links. Unruhe im Centrum.) Es giebt aber auch gewisse Dinge,

auf die man nicht antwortet, weil diese Ausführungen, indem sie ausgesprochen werden, schon ihre ganze Nichtigkeit zeigen. Das gilt von dem Blide, den der Abg. v. Schorlemer-Alt soeben auf etwaige zukünftige Aenderungen der Verfassung geworfen hat. — Es ist uns ein Widerstand in Aussicht gestellt; die Regierung war sich des Ernstes ihrer Aufgabe von vornherein bewußt; sie kann nicht glauben, ein solcher Erklärung wollen von ihrer Absicht abgehen zu lassen. Sie wird abwarten. Ich habe endlich noch ein rein persönliches Moment zu erianern und ich war der Meinung, daß der Vorredner seinen Angriff gegen mich scheinbar besser begründen konnte, als er es wirklich gethan, nämlich in Betreff der Auflösung der marianischen Congregationen an der Universität Bonn. Ich habe heute früh eine Zeitung gelesen, in welcher ein angeblicher Auszug aus einem Berichte des Justiz-Ausschusses des Bundesrathes steht. Wenn er diesen Auszug gehabt hätte, so würde er vielleicht geglaubt haben eine ganz vortreffliche Waffe gegen mich zu besitzen. Da steht nämlich, der Justizauschuß habe die akademischen Congregationen nicht für verwandt mit den Jesuiten erklärt. Diese Waffe würde aber stumpf gewesen sein, denn ich muß bei dem bleiben, was ich früher gesagt habe: es ist mir nicht in den Sinn gekommen, die marianischen Congregationen für jesuitenverwandt zu erklären. Wenn diese Congregation in Bonn definitiv aufgelöst worden ist, so lag der Grund einfach darin, daß der Senat im Einverständniß mit dem Curatorium einen dahin gehenden Antrag gestellt hat. Den Senat in seiner jetzigen Zusammenfassung werden Sie nicht engherziger Tendenzen bezichtigen können. Das entscheidende Moment war der Zusammenhang mit den Jesuiten. Nun hat sich im Augenblick in Bonn eine Sodaliät gebildet, welche diesen Zusammenhang aufgiebt, welche religiöse Uebungen auf ihr Programm stellt und die Momente, welche mir bedenklich erschienen, beseitigt. Dieser ist nicht das Geringste in den Weg gelegt u-d es wird ihr auch nichts in den Weg gelegt werden.

Abg. Dr. Birchow: Ich nehme nur das Wort, weil ich uns, die wir für das Gesetz stimmen werden, verwahren will gegen die Identifizierung von Kirche und Moral, welche der Abgeordnete v. Schorlemer am Schlusse seiner Rede ausgesprochen. Ich bedauere von ganzem Herzen, daß Männer, die ich in jeder Beziehung so hoch achten muß, wie den geehrten Vorredner, sich in dem Augenblicke, wo eine solche Debatte stattfindet, so sehr zu ungeredeten Angriffen verleiten lassen und vom reinen Gefühlsstandpunkt aus gegen alle andern Dinge mit einer Voreingenommenheit angehen, wie man ihr im öffentlichen Leben selten begegnet. Der Abg. v. Schorlemer hat ja vielleicht eine gewisse Berechtigung, wenn er gegen gewisse Bestandtheile unseres Ministeriums auch den Fall Wagener anführt; ich will das gar nicht in Abrede stellen. Aber daß diese Frage mit der gesammelten vorliegenden Situation in der That gar nichts zu thun hat, sollte er doch auch anerkennen. Die Bewegung auf dem Capitalmarkt, welche doch schließlich in der Frage Wagener culminirt, diese Frage spielt auch in den katholischen Ländern und es liegen glaubwürdige Thatsachen vor, daß mindestens so viel, als man Herrn Wagener nachsagt, auch von Anderen begangen ist, welche einstmals vom Oberhaupt der katholischen Kirche als besondere Sühne der Kirche anerkannt und in ihrem segensreichen Wirken gepriesen worden sind (Abg. Reichensperger: Namen!). Nun, Langrand-Dumonceau (Oh! im Centrum). Mein Nachbar, Herr Reichensperger, thut immer so, wenn ich auf diese Frage komme, als ob dies die allerunschuldigste Angelegenheit wäre (Heiterkeit).

In einer früheren Sitzung hat er uns gesagt, wir sollten nur ein wenig warten, dann würde sich gleich herausstellen, daß Langrand-Dumonceau ein außerordentlicher Wohlthäter der Menschheit sei. An demselben Tage, ich glaube zwei Stunden später, brachte der Telegraph die Nachricht, daß die Sache vor den belgischen Gerichten endgiltig erledigt sei. Seitdem ist wieder eine große Katastrophe in Belgien eingetreten, wobei in sehr hervorragender Weise Ultramontane mit in Frage gekommen sind. Die besondere Stellung, die Jemand äußerlich der Religion gegenüber einnimmt, ist gar nicht entscheidend für die Stellung, die er im moralischen Leben occupirt. (Sehr richtig!) Daraus deducire ich eben, man sollte wirklich in höherem Maße die Religion zur Privatangelegenheit der Einzelnen machen und sie nicht so sehr auf den öffentlichen Markt des Lebens bringen. (Sehr gut!) Ich glaube sehr gern, daß es Menschen giebt, welche das Bedürfnis haben, ihr religiöses Bekenntniß vor sich herzutragen und allen Menschen auf dem Präsenztische darzulegen, und welche dann auch mit einer gewissen, persönlichen Glorification sich hinstellen und sagen: ich glaube das und das. Im Allgemeinen kann ich aber doch sagen, man ist gerade bei dieser Art der persönlichen Bekenntnisführung eigentlich immer etwas verächtlich zu schätzen, daß Privatbedürfnisse anderer Art dahinterstecken, daß Jemand gar nicht an sich halten kann, seinen Ort durchaus anderen Leuten zu präsentiren. Dann hat man in der That die Furcht, es möchte eigentlich ein schlimmer Feuchler sein. Ich habe — um es Herrn v. B. Gerlach zu sagen, das vorige Mal, als ich in dieser Angelegenheit sprach, weber von Gott noch von den Aposteln gesprochen, weil ich meine, daß Leute, die ihren Gott immer auf der Zunge tragen, ihm gegenüber immer eine gewisse zweifelhafte Position haben (Heiterkeit). Und ob Jemand Engel bei den Irdbingern oder päpstlicher Pfalzgraf und Kämmerer ist, das macht bei der Dörse keine Differenz. (Große Heiterkeit.)

Die Moral kommt bei beiden Dingen sehr schlecht weg, denn hinterher werden Sempel auf die eine wie andere Art gefangen; die Beirathen bleiben allerdings stärker, wenn auch etwas dogmatisches Element in dem Leim enthalten ist. (Heiterkeit.) Aber das Resultat bleibt immer dasselbe und daher möchte ich wirklich bitten, uns nicht auf diesen in der That bedenklichen Weg zu laden. Die Sittlichkeit beruht nur zu einem sehr kleinen Theil auf einem spezifisch dogmatischen Grund. Jeder, der die Geschichte der Menschheit vorurtheilsfrei studirt, muß sich davon überzeugen, daß die spezifisch kirchliche Moral nur eine äußere Moral ist. (Oh! Wer bedauert das? im Centrum.) Das behaupte ich. Die wahre Moral hat mit Dogma nichts zu schaffen. (Widerpruch im Centrum.) Meine Herren! Wir werden noch Gelegenheit haben, das weiter zu erörtern, wenn es sich um die Freiheit der Bildung der Geistlichen handelt. Hier will ich mich nur dagegen verwahren, daß man uns diese Verquickung der Religion und der Moral als etwas für die Verhältnisse der Börse und der daran geknüpften Unmoralitäten Entschuldigendes entgegenhält und daraus Argumente schmiedet. Wir stehen in dieser Frage zur Regierung, trotzdem man unser Amendement abgeworfen hat, die Kirchen aus diesem Artikel hinauszuwerfen — was, wie ich fürchte, der Cultusminister einstmals noch bedauern wird — weil wir überzeugt sind, daß die Regierung in diesem Vorgehen die Freiheit und die Selbstständigkeit trägt und im streng menschlichen Sinne die Entwicklung des deutschen Volkes fördert.

Im Augenblick weiß ich in der That nicht, ob Herr v. Schorlemer eine richtige Interpretation der Ultramontanen geliefert hat, was die Geschichte betrifft; das aber kann ich ihm versichern, daß heute zu Tage kein Mensch unter Ultramontanen diejenigen Leute versteht, die über die Pyrenäen ziehen, sondern daß es, um auch einmal römisch zu sprechen, inter omnes constat, daß die montes die Alpen sind, und wenn vielleicht die Ultramontanen einstmals entstanden sind, als sie über die Pyrenäen zogen, um mit den Mauren in Contact zu kommen, so mag es ja sein, daß sie von daher ihre schwärzlichen Neigungen mitgebracht haben, die sich dann allmählig entwickelt und die gegenwärtigen Verhältnisse hergestellt haben. (Heiterkeit.) In diesem Augenblicke haben wir nur diese Vorstellung des Gegenstandes, der sich zur Zeit der Höhenstufen entwickelt hat und jetzt heißt es: „Die Welf, die Waibling!“ Und wenn wir dann sehen, daß Sie, die Welfen, wenigstens ein hervorragendes Element protestantischer Art der Seltenheit wegen unter sich aufgenommen haben, (Große Heiterkeit) so ist das sehr significant für die Stellung, die Sie augenblicklich einnehmen und in der Sie Alles Ihren Zwecken irgend wie Fördliche benutzen. Dieser neue Ultramontanismus, dieser antihohenstaufische, dieser antihohenstaufische, dieser antihohenstaufische Ultramontanismus (Widerpruch im Centrum) — Sie werden vielleicht die Höhenpollern nicht auf Schlachtfeldern niederwerfen und nicht auf Schaffoten tödten, wie die Höhenpollern, aber daß Sie ihnen auf ihrem politischen Wege entgegenreten, daß Sie ihnen in der natürlichen Entwicklung des deutschen Kaiserthums Schwierigkeiten machen, können Sie doch keinen Augenblick bestreiten. Es kann Niemand deutscher Kaiser sein, ohne daß er von dem beschränkten Standpunkt eines preussischen Königs oder eines Markgrafen von Brandenburg herunter kommt; in dem Augenblick,

wo jemand höher und höher steigt, wie die Perspective um ihn sich erweitert und sein Blick größere Gebiete der Kultur umfaßt, in demselben Maße wird er sich auch sagen: es geht nicht mit diesen kleinen Dingen, wie sie vielleicht unten in den Halden erscheinen, aus dem sie hervorgegangen sind.

Die conservativste Partei hat erfahren, daß der deutsche Kaiser sich nicht auf die Dauer mit ihren Traditionen einverstanden erklären konnte, die ultramontane erfährt das nun auch, daß das nicht geht. Mögen Sie sagen, was sie wollen — der nationale Gedanke ist und bleibt ein liberaler Gedanke; ob er gerade das Gepräge der jetzt hier „national-liberal“ genannten Männer trägt, das ist etwas anderes; aber der wirklich nationale Gedanke, der darauf ausgeht, die Nation als ein sich in einheitlicher Entwicklung darstellendes Glied der Menschheit zu entwickeln, ja, der muß notwendig brechen mit all den kleinen und parteiischen Gedanken, welche aus dieser oder jener Entwicklung vorher ihm noch ankleben und der deutsche Kaiser muß ein liberalerer Mann sein, als der preussische König, gerade wie der preussische König liberaler sein mußte, als der kleine Markgraf von Brandenburg. Sehen Sie sich die Entwicklung der preussischen Geschichte an: Sie werden finden, daß die Gedanken unserer Könige in dem Maße größer geworden sind, in dem ihr Gebiet sich erweiterte. Das ist ja unser Stolz und das ist auch der Grund, warum sie uns so nahe verwandt sind — nicht weil sie die Träger von unbrauchbaren Kleinigkeiten und aus engen Verhältnissen entsprungenen Gedanken waren, sondern weil sie in dem Gange der Entwicklung selbst sich vergrößert haben und daß unser Kaiser und sein Ministerium...

Der Präsident: Ich muß den Redner unterbrechen, er hat entschieden jetzt die allerhöchste Verleumdung des Königs in die Debatte gezogen, daß sie parlamentarisch nicht statthaft. Abg. Virchow: Ich bitte um Verzeihung, aber es handelt sich hier speciell um die Frage der Hohenstaufen. Präsident: Wenn von antichristlichen Bestrebungen gesprochen worden ist, so habe ich auch das nur in Bezug auf das Regierungssystem verstehen können. Abgeordneter Virchow: Ich erkenne es an und beuge mich. Also ich sage: der Erkenntnis sollten Sie sich alle nicht entziehen, daß in dem Maße, in dem diese Gedanken des Herrschergeistes größer geworden sind, sie auch liberaler geworden sind und daß in eben dem Maße das kleinliche, polizeiliche, wie man früher sagte, conservativere Regieren unmöglicher wurde. Wenn wir nun der Regierung darin folgen, wenn wir ihr in dem Bestreben, diese Befreiung der Nation herbeizuführen, unsere Unterstützung leisten, so stoßen wir eben auf das analoge Verhalten der katholischen Kirche, die dasselbe System der Knechtung der Einzelnen ja in einem viel höhern Maße ausübt, als es jemals vom Staate geübt worden ist, und wenn wir nun wünschen, daß die Einzelnen nicht nur, sondern auch die katholische Gemeinde in eine freiere Stellung kommen, so befinden wir uns genau in derselben Entwicklung, die der Staat auf seinem Gebiete auch gemacht hat. Mag nachher jeder Einzelne so viel glauben an den Papst und die ultramontanen Organisationen, die sich an ihn knüpfen, wie er will — dagegen haben wir ja nichts, aber daß diese ultramontane Organisation berechtigt sei, in die inneren Verhältnisse unseres Staates direct einzugreifen, daß sie im Stande sei, innerhalb unserer Verhältnisse als dominierende Gewalt aufzutreten, daß sie sich als eine Gewalt hinstelle, berechtigt, mit diesem Staate zu pactieren (Aufe im Centrum: Gerade umgekehrt!) Sie rufen: gerade umgekehrt? Ich erinnere Sie nur an die Interpellation des Herrn v. Mallinckrodt, aus der man doch entnehmen mußte, daß im Sinne seiner Partei das Papsttum immer noch als souveräne Gewalt dastehet, als souveräne Gewalt, mit der man Verträge zu schließen und zu rechnen hat, wie mit einem fremden Staate. Nun, wir wollen eben diesen fremden Staat nicht, wir wollen dieses ultramontane und antinationale Wesen nicht, um so weil, als es notwendig ist, diesem Wege entgegenzutreten, von dem ich immer noch behaupte, daß es ein ganz moderner ist, durchaus nicht aus dem ursprünglichen Charakter der katholischen Kirche hervorgeht, und daß deshalb auch ohne diese spätere Ausdehnung das Wesen der christlichen und katholischen Kirche bestehen könnte. Diesen Weg wollen wir beschreiten und deshalb stehen wir zur Regierung und bitten Sie, lassen Sie uns wenigstens bei dem Kriege, den wir mit einander führen — es ist ein wirklicher, positiver Kampf in optima forma — einander loyal behandeln und nicht die Fragen der Moral in Fragen der Religion hineinbringen. (Lebhafter Beifall links.)

Hiermit wird die General-Discussion geschlossen. Persönlich bemerkte v. Schorlemer, daß er auf die Angelegenheit des Geh. Rath Wagener nicht eingegangen sei, und eingehen würde, weil sie noch einer Untersuchung unterliegt, der er nicht vorgreifen wolle.

Die Specialdiscussion wendet sich nun dem Art. 15 zu. Abg. Reichensperger (Koblenz): Der Artikel 15 ist die Achse, um welche sich die ganze Discussion dreht. Er gewährt den beiden großen christlichen Kirchen das Hauptgrundrecht. Hat denn nun die Kirche durch ihre jetzige verfassungsmäßige Existenz dem Staat irgend eine Gefahr gebracht oder droht dem Staate eine Gefahr? Wenn nicht, so müssen die beiden Artikel nach wie vor fortbestehen. Um den Genuß einer Veränderung zu haben, wird man doch am wenigsten einen Verfassungsartikel ändern. Die Berufung auf die Zeiten der Heiden und Welfen, bei welcher Parallele Herr Virchow und seine Freunde die Rolle der Hohenstaufen übernehmen, war überaus unglücklich. Denn die Hohenstaufen haben sich immer noch als gläubige Katholiken hingestellt. Etwas Besseres habe ich nie aus dem Munde des Abg. Virchow gehört. Die Hohenstaufen sind aber die Alpen gegangen, und die Ultramontanen thun dies auch; ich weiß nicht, ob sich der Abg. Virchow in dieser Beziehung zu den Ultramontanen rechnet (Heiterkeit im Centrum). Nur das eine kann ich ihm zugeben, daß er sich auf Friedrich II. berufen kann, welcher sich auf die Seiten der Mäuren gestellt hat, er hat wenigstens mit ihnen viel Umgang gehabt. Sodann hat der Vorredner ausgeführt, daß die Moral, wenn nicht durch die Kirche gefährdet, doch jedenfalls durch sie nicht repräsentirt wird. Auf welchen Fundamenten will er denn seine Moral und seine Sittlichkeitsbegriffe aufbauen, wenn nicht auf einem religiösen Boden. (Sehr gut! im Centrum.) Die Geschichte weist nach, daß mit den Religionen immer die Sitten gehalten worden sind. Bis jetzt ist mir noch kein Philosoph bekannt, der eine allgemein gültige Moral für das glaubenslose Menschengeschlecht aufgestellt hätte; ich warte noch immer darauf. Wenn er der Kirche die Religion zu einer sogenannten äußerlichen Moral zuschreibt, so erkennt er doch die Möglichkeit an, daß wir noch zu den ehelichen Leuten gehören, während ein anderer Herr vom Ministerisch aus seine Partei als die ehelichen Leute bezeichnet hat. Wir gehören nicht zu der feigenen, also scheint uns die Ehrlichkeit implicite abgesprochen zu sein. (Heiterkeit im Centrum.)

Wenn er uns übrigens in Conflict gesetzt hat mit der Dynastie, so hat er ein schweres Unrecht begangen; gerade wir haben während der ganzen Zeit, die wir unter preussischem Scepter stehen, bewiesen, daß wir vor Allen loyal sind; daß wir trotz aller Anfeindungen loyal bleiben werden. (Auf: Passiver Widerstand!) Soll denn der etwa nicht zulässig? Ist das die Freiheit, von der die Herren träumen, daß man über ein Gottesgebot hinweggehen muß, um ein je schnell wechselndes Gebot des Staates zu erfüllen? Wie traurig, daß die Unterscheidung zwischen Recht und Loyalität so oft und schnell verloren geht! Man spricht wohl vom Rechtsstaate, aber doch nie von einem Loyalitätsstaate. Auch der blutige Convent war legal, auf Grund von Gesetzen, die er selbst gemacht, hat er die Dragonaden und Septembermorde ausgeführt und viele unschuldige Schlachtopfer auf die Guillotine gebracht. Das war Legalität, aber gewiß nicht Recht. Ueberhaupt, meine Herren, Sie sind es, die allmählig die tiefe Kluft zwischen Recht und Legalität eröffnet haben (Unruhe links). Sie sprechen immer von der Heiligkeit des Gesetzes, nie von der Heiligkeit des Rechts, während doch die Gesetze Ausfluß des Rechts sind, nicht umgekehrt. (Sehr gut! im Centrum.) Der Abg. Virchow sagt, die Wege, die jetzt eingeschlagen sind oder werden sollen, führen uns zur Freiheit, und auf diesem breiten Wege liberaler Freiheit würden wir endlich allen kleinen Polizeimaßregeln entgegen. Umgekehrt, Polizeimaßregeln in Hülle und Fülle sind gerade in Folge der neuen Ausnahme-gesetze aufgetaucht u. wüchsen im ganzen Lande. So die Hezereien gegen die Jesuiten, die man, selbst wenn sie trant sind, aus ihrem elterlichen Hause ins Ausland zu geben zwingt; in Saarbrücken hat man den Nonnen verboten, armen Kindern im Striden und Nähen Unterricht zu ertheilen, wahrscheinlich, weil sie mit den Jesuiten verwandt sind oder während des Unterrichts den Kindern ultramontane Ansichten beibringen könnten.

Den Lehrern und Beamten verbietet man katholischen Vereinen beizutreten, in welchen die Notabeln des Ortes sind, bei Strafe disciplinirt zu werden. Das ist die Freiheit, der wir entgegengehen. Ist das eine Freiheit, daß man eine officielle Presse, die aus einem Fonds unterstützt wird, über welchen keine Rechenschaft gelegt wird, benutzt, um gegen die Katholiken zu gehen? Und das geschieht systematisch. Ueberhaupt, diese großartige Katholiken- und doch nein, — sie verdient dies Beiwort nicht, — diese kleinliche, erbärmliche und verächtliche Katholiken- — ich finde kein Wort für sie zu bezeichnen — sie verdient nicht, daß die Männer des Fortschritts sie in Schutz nehmen. Soweit sind wir jetzt schon; wohin werden wir erst kommen, wenn die neuen Gesetze in Kraft treten? Der Abg. Virchow hat behauptet, ich hätte Herrn Langrand einen außerordentlichen Wohlthäter der Menschheit genannt und derselbe Mann sei vom Papst als ein treuer Sohn der Kirche besonders ausgezeichnet worden. Das erliere ist meines Wissens nicht wahr; das zweite glaube ich nicht. Herr Langrand ging nach Italien, um dort

Gelbeschäfte zu machen, in welche die Curie mit verwickelt war; er wollte den Verkauf der Kirchengeräthe in die Hand nehmen, um so viel wie möglich von dem Kirchengute vor der Revolution zu retten. Er wurde zurückgewiesen. Daraus darf ich schließen, daß ihm Auszeichnungen nicht zu Theil geworden sind. Einen außerordentlichen Wohlthäter habe ich ihn nicht genannt, aber wenn man ihn hier neben diejenigen stellen will, welche zu den höchsten Schichten des Gräberthums gehören, dann thut man ihm im höchsten Grade Unrecht; dahin gehört er nicht.

Ich habe die Angelegenheit in den belgischen Blättern genau verfolgt. Die großen, vielleicht zu großen Unternehmungen Langrands hätten zweifelsohne prosperirt, wenn nicht das liberale belgische Ministerium, dessen einflußreichstes Mitglied der Justizminister war, sich mit Gewalt in die Geschäfte eingedrängt hätte. Der damalige Generalprocurator in Brüssel wollte die Sache nicht verfolgen, weil er es für nachtheilig für die Gläubiger hielt. Es wurde ein liberaler Journalist aus irgend einem dortigen Reptilienfonds gewonnen, um den Generalprocurator anzugreifen, die Sache kam vor die Richter und so stürzte das Geschäft zusammen. Nichtsdestoweniger haben die Gläubiger bei der Liquidation nach allen Kreuz- und Quergängen noch 70 Procent bekommen. Ich möchte nun die großen Gründer sehen, die sich auf diese Weise aus der Sache gezogen hätten. Es steht ferner fest, daß die große Majorität der Blätter, welche die Geschäfte des Fräulein Spieder in Münden unterstützten, der liberalen Partei angehörte, und von der Mehrzahl der ultramontanen Zeitungen desabonirt worden ist. Schließlich muß ich noch meine Verwunderung darüber aussprechen, daß Herr Virchow die Mäuren für Schwärze hält. (Beifall im Centrum.)

Persönlich bemerkte Abg. Virchow, daß er die erwähnten Polizeimaßregeln durchaus nicht billige, wohl aber den Gang der gegen Rom gerichteten Gesetzgebung. Wenn das Centrum sich mit Rom identificire, so werde es ebenfals als Gegner behandelt.

Art. 15 wird in der veränderten Gestalt genehmigt, desgleichen ohne Discussion Art. 18, Einleitung und Ueberschrift.

Endlich wird der Gesetzentwurf im Ganzen in namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 108 Stimmen angenommen. (Ein Mitglied enthält sich der Abstimmung. Bei der dritten Lesung am 4. Februar erfolgte die Annahme mit 245 gegen 110 Stimmen.) Der Gesetzentwurf lautet: Einziger Artikel. Die Artikel 15 und 18 der Ver.-Urkunde vom 31. Januar 1850 sind aufgehoben. An die Stelle derselben treten folgende Bestimmungen:

Art. 15. „Die evangelische und die römisch-katholische Kirche sowie jede andere Religions-Gesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Aufsicht des Staates unterworfen. Mit der gleichen Maßgabe bleibt jede Religions-Gesellschaft im Besitze und Genuß der für ihre Cultus, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds.“

Art. 18. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Befähigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist, soweit es dem Staat zusteht und nicht auf dem Patronat oder besonderen Rechtsmitteln beruht, aufgehoben. Auf Anstellung von Geistlichen beim Militär und öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Im Uebrigen regelt das Gesetz die Befugnisse des Staats hinsichtlich der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und Religionsdiener und stellt die Grenzen der kirchlichen Disciplinargewalt fest. Damit ist dieser Gegenstand nach sechsfacher Berathung für die Tages-Ordnung des Abgeordnetenhauses endlich abgethan.

In dritter Berathung wird der Gesetzentwurf, betr. die Verfassung der Amtsverbände und des Landes-Communalverbandes in den hohenzollernschen Landen, fast unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

In ziemlich eingehender Weise wiederholten sich die Debatten bei der dritten Berathung des Erbschaftsteuergesetzes. § 25 der Vorlage (Erwerb der Substanz der Erbschaft ohne Nutzung) hat in der zweiten Lesung folgenden Zusatz erhalten: Wenn ein überlebender Ehegatte kraft elterlichen Nießbrauchs oder mit den Kindern fortgesetzter Gütergemeinschaft im Besitze des Ehevermögens bleibt, so findet eine Verfeinerung des während der Dauer dieses Verhältnisses durch den Tod eines Kindes an dessen Geschwister oder deren Descendenten gelangenden Anfalls nicht statt.

Geh. Rath Burghart bemerkt, daß die Regierung ihren Widerspruch gegen diese Bestimmung, welche keineswegs aus dem Gedanken des Gesetzes hervorgehe, aufrecht erhalten müsse.

Abg. v. Bismarck (Flawo) beantragt, den Passus in folgender Fassung anzunehmen: Wenn ein überlebender Ehegatte mit mehreren Kindern die eheliche Gütergemeinschaft forsetzt, so wird die Verfeinerung des beim Tode eines Kindes an dessen Geschwister gelangenden Anfalls bis zur Auflösung der Gütergemeinschaft ausgesetzt und erfolgt nach Maßgabe des alsdann vorhandenen Vermögens.

Nach längerer Debatte bestätigt indessen das Haus unter Ablehnung des Bismarck'schen Amendements die Beschlüsse der zweiten Berathung, sowohl an dieser Stelle als bei allen übrigen Paragraphen. Auch der Kostentax wird unverändert angenommen.

Schluß 4 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr (L.-D. die Steuer-vorlage und mehrere kleinere Gesetze.)

© Berlin, 1. März. [Die Untersuchung gegen Wagener. — Das Volksschulwesen. — Die Wiener Ausstellung.] Schon vor einiger Zeit hatte ich gemeldet, daß die disciplinirten Schritte der Staatsregierung in Betreff des Geh. Oberregierungs-Rath Wagener keineswegs, wie von Seiten des „Deutschen Wochenblattes“ angedeutet worden, bis dahin ausgeführt seien, daß die Special-Untersuchungs-Commission zu einem Ergebniß gelangt sein würde. In der That ist der Geh. Ober-Finanz-Rath Schuhmann beauftragt, ein Criminalverfahren gegen Herrn Wagener einzuleiten und zwar denselben auf Grund der eingereichten Vertheidigungsschrift über einige Punkte zu vernehmen, welche noch einer weiteren Aufklärung bedürftig erachtet worden sind. Dies Verfahren ist vor ungefähr acht Tagen beschlossen worden und es ist daher begreiflich, daß man es ausfallen gefunden hat, nicht zu erfahren, daß der Anordnung der Staatsregierung Folge gegeben sei. Zur Aufklärung darüber dürfen die von competenten Seite ausgehenden nachstehenden Notizen dienen. Bei der Beschlußfassung der königlichen Staatsregierung war zunächst ein anderer Commissarius in Aussicht genommen, und erst nachdem von Seiten desselben der Auftrag abgelehnt worden, wurde am jüngsten Dinstag der Geh. Ober-Finanz-Rath Schuhmann damit betraut. Derselbe hat nun ein paar Tage bedurft, um sich aus den Acten des Handelsministeriums und des Stadtgerichts vollständig zu informieren, er hatte jedoch die Absicht, heute mit der Untersuchung zu beginnen. — In der allgemeinen Verordnung des Cultusministers über das Volksschulwesen sind bekanntlich genaue Bestimmungen über Einrichtung, Aufgabe und Ziel der Volksschule aufgestellt worden. Da nun aber ohne Zweifel Bezirke vorhanden sein werden, in denen die Behörden gegenüber der Armut der Gemeinden und anderer Schwierigkeiten eine der als normal bezeichneten Schuleinrichtungen von der Gemeinde noch nicht fordern können, so hat der Minister eine schonende Berücksichtigung solcher Verhältnisse anempfohlen, aber dabei die Erwartung ausgesprochen, daß es gleichwohl der Fürsorge der Unterrichtsverwaltung gelingen werde, das Volksschulwesen dem klar erkannten Ziele sicher entgegen zu führen. — Nach einer Mittheilung der preussischen Landes-Commission für die Wiener Weltausstellung werden die Sendungen zu der Ausstellung einen bedeutenden Umfang annehmen, indem nach einer ungefähren Schätzung von den 3500 Ausstellern Preußens allein etwa 15—20,000 Colliis und aus dem ganzen Reiche etwa die doppelte Menge Güter zur Versendung gelangen werden. Um nun die deshalb erforderliche Regelmäßigkeit der Transporte zu fördern, ist angeordnet worden, daß die betreffenden Güter wo möglich in ganzen Zügen oder doch in ganzen Wagenladungen zur Versendung ausgegeben werden. Auch sollen diese Sendungen unter vollkommener Verschluß gelegt und ohne weitere Revision bis in die Ausstellungsräume befördert werden.

Stuttgart, 1. März. [Die Königin-Mutter.] Nach dem neuesten Bulletin über das Befinden der Königin-Mutter hatten sich seit heute früh 3 Uhr heftige Beängstigungen, verbunden mit leichten

Fieberphantasten, eingestellt. Heute Morgen war das Befinden der hohen Patientin zufriedenstellend.

Stuttgart, 2. März. [Nach dem heutigen Bulletin] über das Befinden der Königin-Mutter verlief die verfloffene Nacht in Folge der stärker auftretenden Beängstigungen und Fieber-Phantasten sehr unruhig.

Deutsches Reich.

Wien, 1. März. [Der Verfassungsausschuß] hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen: 1) daß zur Beschlußfähigkeit des Herrenhauses die Anwesenheit von 40 und zu der des Abgeordnetenhauses die Anwesenheit von 100 Mitgliedern notwendig sein solle; 2) daß zur Aenderung eines Grundgesetzes im Abgeordnetenhause die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder und zwei Dritttheil der Stimmen der Anwesenden erforderlich sein sollen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 1. März. Nationalversammlung. Justizminister Dufaure ergreift im Namen der Regierung das Wort und erinnert zunächst an die vom Präsidenten Thiers am 10. März 1871 gehaltenen Rede, auf deren Grundlage der sogenannte Pakt von Bordeaux beruht. Die Hauptbedeutung derselben liege in demjenigen Passus, in welchem die Republikaner und die Monarchisten aufgefordert werden, beiderseits sich mit einer Waffenruhe unter den Parteien einverstanden zu erklären. In gleichem Sinne seien auch die späteren Erklärungen und Verwahrungen abgegeben worden. Die Republik besteshe allerdings auch gegenwärtig nur als provisorische Regierungsform, aber immerhin sei dieselbe auf gesetzlichem Wege errichtet worden. Ob die definitive Constitution des Landes im republikanischen oder monarchistischen Sinne erfolgen solle, müsse der Zukunft vorbehalten werden, und habe ja auch der Präsident der Republik in der Dreißiger-Commission seine Meinung dahin geäußert, daß gegenwärtig weder zur Aufrihtung der Monarchie noch zur Ausübung der Republik schon der richtige Moment gekommen sei. Erst nach der Befreiung des Landes von der fremden Occupation werde die Nothwendigkeit an die Versammlung herantreten, sich die Frage vorzulegen, ob sie selbst nach der einen oder der anderen Seite hin eine Entscheidung treffen wolle. Der Redner spricht die Befürchtung aus, daß die Räumung des Landes das Signal zu unaussprechlichen Unordnungen und Ruhestörungen geben werde und giebt schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Waffenruhe zwischen den verschiedenen Parteien während der nächsten Monate noch aufrechterhalten werden müsse.

Paris, 1. März, Abends. Im Fortgange seiner Rede vertheidigte der Justizminister Dufaure die Institution der zweiten Kammer; was das Wahlgesetz anlangt, so müßten in dasselbe Bestimmungen aufgenommen werden, welche die moralische Anwendung des allgemeinen Stimmrechts sichern. Die Worte Dufaure's wurden von den beiden Centumparteien mit Beifallrufen, von der Linken mit Zeichen der Unruhe begleitet, während seitens der Rechten eine ruhige Haltung beobachtet wurde. Im Namen der Linken bestritt Richard die Gesetzentwurf der Dreißiger-Commission, in welcher die republikanische Position der Volkshast weiter ausgeführt werde. Dagegen wird von Depeyre namens der Rechten diese Auslegung zurückgewiesen und zugleich das volle Einverständnis mit den Erklärungen Dufaure's kundgegeben. Auch Lary spricht seine Mißbilligung der Auslegung Ricard's aus und vermahnt sich zugleich dagegen, daß seiner Zustimmung zu der Gesetzentwurf der Dreißiger-Commission die Bedeutung eines Hinneigens zu der Idee der Republik beigelegt werde. Auf Antrag des Herzogs von Broglie wird hierauf, wie schon berichtet, der Schluß der General-discussion angenommen und zur artikelweisen Berathung der Gesetzentwurf übergegangen.

Paris, 2. März. Der Beschluß der Nationalversammlung, in die artikelweise Berathung des Gesetzentwurfes der Dreißiger-Commission einzutreten, ist nach der jetzt vorliegenden offiziellen Feststellung des Stimmenverhältnisses mit 472 gegen 199 Stimmen erfolgt. Die Minorität besteht aus ungefähr 150 Mitgliedern der Linken und der äußersten Linken und 50 der äußersten Rechten angehörigen Deputirten; 25 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Basel, 2. März. Von der Bevölkerung von Solothurn haben bei der stattgehabten Unterschriften-sammlung in der Angelegenheit des Bischofs Lachat, wie die „Baseler Nachrichten“ melden, 2156 Ultramontane sich gegen, 9716 Liberale sich für das Botum der Regierung ausgesprochen. 3000 Angehörige von Neuenburg haben am 1. März gelegentlich der Feier des 25. Jahrestages der Republik eine Zustimmungsadresse nach Solothurn gesandt.

London, 1. März. Nach aus Rio de Janeiro eingetroffenen Nachrichten vom 5. v. M. waren der Minister des Auswärtigen Correa, und der Minister für öffentliche Arbeiten Handel und Ackerbau, Baron d'Alauna, von ihren Posten zurückgetreten und an Stelle des ersteren der Comte Carvalho zum Minister des Auswärtigen, an Stelle des letzteren der Deputirte Pereira zum Minister für öffentliche Arbeiten, Handel und Ackerbau ernannt worden.

London, 1. März. Abends. Nach dem so eben veröffentlichten Bulletin hatte Graf Bernstorff eine ziemlich gute Nacht und scheidet die Befreiung des Patienten fort.

Constantinopel, 1. März. In unterrichteten Kreisen wird das Gerücht, daß Niza Pascha zum Großvezir ernannt worden sei, als mindestens verfrüht bezeichnet.

Triest, 2. März. Der Lloyd-Dampfer „Apollo“ ist heute Vormittag 11 1/2 Uhr mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost hier eingetroffen.

Provinzial-Bettung.

Wreslau, 2. März. [Feuer.] Auf noch unermittelte Weise brach heute in der ersten Morgenstunde in einem Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 10 belegenen kleinen Hindewerks-Hintergebäude, welches nur als Futtmacher-Werkstatt benutzt wird, Feuer aus. Eine kurze Thätigkeit der Feuerwehr genügte, die Gefahr vollständig zu beseitigen. — [Aufgefundenener Leichnam.] Gestern Morgen sah der Schiffer Julius Hante einen Leichnam in der Richtung von Jedlis nach Morgenau auf der Wasserfläche der Oder schwimmen. Die Leiche wurde durch den v. Hante bald darauf an das Ufer geschafft. Die Identität konnte nicht augenblicklich festgestellt werden, später ergab es sich nach angestellten Recherchen, daß es der seit dem 20. December v. J. vermifste Rechtsanwält William Anders sei. Die Leiche wurde bald nach dem Kirchhofe zu St. Bernhardt geschafft.

Reichenbach, 3. März. [Pastor König.] Gestern entriß uns der Tod unseren in der weitesten Kreisen hochgeachteten Pastor primarius König.

** Berlin, 23. Febr. Wiewohl die Ultimoregulirung während der abgelaufenen Woche die Thätigkeit der Börse in hohem Grade in Anspruch nahm und dadurch auf das selbstthätigste, von der Liquidation unabhängige Geschäft einen hemmenden Einfluß übte, so schloß dennoch der Monat in größerer Festigkeit, als man mit Rücksicht auf die vorangegangene Klauette erwarten sollte. Die günstige Stimmung, die vor Allem auf dem Gebiete der Bantpapiere in einem umfangreichen und belebten Verkehr zum Ausdruck gelangte, ist ohne Zweifel zum großen Theil auf feste Notirungen von auswärtigen Börsen und auf die noch immer befriedigenden Geldver-

Berliner Börse vom 1. März 1873.

Table with columns: Wechsel-Course, Eisenbahn-Stamm-Aktion, Divid. pro, and various stock entries with prices.

Table with columns: Fonds und Gold-Course, Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktion, and various bond and stock entries.

Table with columns: Ausländische Fonds, Bank- und Industrie-Papiero, and various foreign fund and bank entries.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktion, and various railway priority stock entries.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktion, and various railway priority stock entries.

Table with columns: Eisenbahn-Prioritäts-Aktion, and various railway priority stock entries.

Table with columns: B. Stettin, 1. März, and various market data for Stettin.

August 52% Zhr. bez., pr. September-October 52 Zhr. bez. - Gerste fest, pr. 2000 Pfd. loco 50-58 Zhr. bez., pr. Frühjahr Schlef. 57 Zhr. Br. - Hafer unbedändert, pr. 2000 Pfd. loco 33-44 Zhr. bez., pr. Frühjahr 44% Zhr. bez. - Erbsen still, pr. 2000 Pfd. loco 42-47 Zhr. bez., pr. Frühjahr Futur 47 Zhr. Br. u. Gld. - Winterweizen pr. 2000 Pfd. pr. September-October 97-97 1/2 Zhr. bez. - Rüböl steigend, pr. 200 Pfd. loco 22% Zhr. Br., pr. März-April 21% Zhr. bez., pr. April-Mai (gefiert noch 21% Zhr. bez.) heute 21% Zhr. bez., pr. 21% Zhr. Gld., pr. September-October 22% Zhr. bez. - Spiritus wenig verändert, pr. 100 Liter a 100 Pfd. loco ohne Faß und mit Faß 17% Zhr. bez., pr. Frühjahr 17 1/2% Zhr. bez., pr. Mai-Juni 18% Zhr. bez., pr. Juni-Juli 18% Zhr. bez., pr. Juli-August 18% Zhr. Gld., pr. September-October 18% Zhr. bez. - Petroleum loco 6% Zhr. bez. u. Br., pr. März 6% Zhr. bez., 6% Zhr. Br., pr. September-October 5% Zhr. bez.

Angemeldet: 2200 Ctr. Rüböl. Regulirungspreise: Weizen 83, Roggen 53 1/2, Rüböl 21 1/2, Spiritus 17 1/2 Zhr.

Wien, 3. März, 9 1/2 Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen fester, bei mäßigen Zufuhren und unbedänderten Preisen. Weizen war gut veräußert, pr. 100 Kilogr. schlesische weißer 6% bis 8% Zhr., gelber 6% bis 8% Zhr., feinste Sorte über Notiz bezahlte. Roggen in sehr fester Haltung, pr. 100 Kilogr. 5% bis 6% Zhr., feinste Sorte 6% Zhr. bezahlte. Gerste leicht veräußert, pr. 100 Kilogr. 4% bis 5% Zhr., weiße 5% bis 5 1/2% Zhr. Hafer sehr fest, pr. 100 Kilogr. 4% bis 4 1/2% Zhr., feinste Sorte über Notiz bezahlte. Weizen preisbehaltet, pr. 100 Kilogr. 4% bis 5% Zhr. Lupinen gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. gelbe 2 1/2% bis 3% Zhr., blaue 2% bis 3% Zhr. Bohnen preisbehaltet, pr. 100 Kilogr. schlesische 5% bis 6% Zhr. Mais unbedändert, pr. 100 Kilogr. 5-5 1/2% Zhr. Delfaaten in fester Haltung. Sclagstein unbedändert.

Table with columns: Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau, and weather data for March 1st and 2nd.

Table with columns: Telegraphische Course und Borsennachrichten, and telegraphic news and stock prices.

Berlin, 2. März, 2 Uhr 22 Minuten. (Privatverkehr, Schluss.) Credit-Actien 209%. Staatsbahn 206%. Lombarden 115%. Wien kurz 92. Italiener 186er Loose - Amerikaner - Rumänier - Galizier - Silber-Anleihe 68%. Köln-Mindener - Erdmannsdorfer - Berliner Disconto-Commanbit 297. Provinzial-Discont 180. Breslauer junge Discontobant - Gölzler - Bergische - Laurahütte - Dortmund - Oberschlesische - Schleifischer Kohlenb. - Schmidt - Darmstädter 195%. Fest, beliebt. Paris, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. [Schluss-Course.] Sprac. Rente 57, 00 Anleihe de 1871 90, 90. Anleihe de 1872, 88, 80. Italienische 5procentige Rente 65, 70. vto. Tabaks-Actien 862, 50. Franzosen (gepfl.) 775, 00. do. neue - - - - - Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Actien - - - - - Dester. Nordwestb. - - - - - Lombard. Eisenbahn-Actien 442, 50. do. Prioritäten 255, 00. Türken de 1865 55, 12. do. de 1869 340, 00. Türkenloose 180, 00. Neueste türkische Loose - - - - - 6procent. Ber. St. pr. 1882 (ausg.) - - - - - Colobagio - - - - - London, 1. März, 4 Uhr Nachmittags. Consols 92 1/2. Spanier - - - - - Italienische 5procentige Rente 65. Lombarden 17%. Mexikaner - - - - - 5procent. Russen de 1862 93%. 5procentige Russen de 1864 98%. Silber 59 1/2. Nordb. Schatzscheine - - - - - Französische Anleihe Morgau - - - - - Türt. Anleihe de 1865 54 1/2. 6procent. Türt. Anleihe de 1869 66%. 6procent. Verein. St. pr. 1882 92 1/2. Sehr rubig.

Frankfurt a. M., 1. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluss-Course.] Berl. Wechsel 105. Hamb. Wechsel 105. Rbmt. Lomb. Wechsel 118 1/2. Barier Wechsel 93%. Wiener Wechsel 107%. Franzosen alte* 359 1/2. do. neue 306. Heftische Ludwigsbahn 175%. Böhmische Westbahn 257%. Lombarden* 202%. Galizier* 245. Elisabethbahn 265. Nordwestbahn 234%. Elbthal 198. Gotthardbahn 104%. Oberbessen 77%. Albrechtsbahn-Actien 182%. do. Prioritäten 83%. Oregon 36%. Creditactien* 365. Bayr. Brämien-Anleihe 115%. do. Wil.-Anleihe 101%. Neue Wadische 103%. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 89%. do. nicht vollbez. - - - - - Russ. Bodencr. 91%. Neue Russen 89%. Türken 52%. Silberrente 68%. Papierrente 65%. Minden-Loose 96%. 1860er Loose 97%. 1864er Loose - - - - - Ungarische Anleihe 78%. do. Loose - - - - - Raab-Grager Loose 85. Gmdrter 86%. Bundesanleihe - - - - - Amerikaner de 1882 95%. Darmstädter Bantactien 489. Meininger Bank 153%. Dresd. B. 106%. Schuster-Gewerbebank - - - - - Süddeutsche Bodencredit 109%. Deutsch-Oesterreichische Bank 127%. Ital.-deutsche Bank - - - - - Dester. Nat.-Bank 1056. Franz.-ital. Bank 89%. Central-Bandbr. 97%. Prob.-Disc.-Gesellsch. 178%. Bräufeler Bank 117%. Berl. Wandvere. 159. Leipziger Vereinsbank 94%. Frankf. Wandverein - - - - - do. Wechselbank 103%. Centralbank - - - - - Antwerpen Bank 107%. Englisch. Wechselbank 51. Baltischport 87%. Newporter 6procent. Anl. 96. South Eastern 71%. Kontinental-Eisenb. 118%. Bahn Effectenbank 135%. Wiener Unionbank - - - - - Frankfurter Baubank 105%. Rißst.-Wäzma Eisenbahn 87. Jett. Braunau-Strahwaldener Stamm-Actien 175%, do. Prioritäten 79%. - - - - - Nach Schluss der Börse: Creditactien 364%, Franzosen 359 1/2, Lombarden 202. Silberrente 68%.

Frankfurt a. M., 2. März, Nachm. [Effecten-Societät.] Wiener Wechsel 107%. Franzosen alte - - - - - do. neue - - - - - Sess. Ludwigsbahn 175%. Böhm. Westbahn 257%. Lombarden 202%. Galizier 245. Elisabethbahn 264. Nordwestbahn 235. Elbthal 198. Gotthardbahn 104%. Oberbessen 77%. Albrechtsbahn-Actien - - - - - do. Prioritäten - - - - - Oregon 36%. Creditactien 366%. Väterische Bräm.-Anl. - - - - - do. Militär-Anleihe 101%. Neue Wadische 104. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. - - - - - do. nicht vollbez. - - - - - Russische Bodencredit 91. Neue Russen 89%. Türken 52%. Silberrente 68%. Papierrente 65%. Minden-Loose 96%. 1860er Loose 97%. 1864er Loose - - - - - Ungarische Anleihe 78%. Ungarische Loose - - - - - Raab-Grager Loose 85%. Bundesanl. - - - - - Amerikaner de 1882 95%. Darmst. Bantactien 490. Meininger Bank 154%. do. neue - - - - - Schuster Gewerbebank - - - - - Südd. Bodencredit 109%. Deutsch-Oesterreich. Bank 128%. Italienisch-deutsche Bank - - - - - Dester. Nationalbank 1058. Franz.-ital. Bank - - - - - Central-Bandbriefe 97%. Prob.-Disconto-Gesellschaft 179. Bräufeler Bank 117%. Berl. Wandver. 159%. Leipziger Vereinsbank - - - - - Frankfurter Wandverein - - - - - do. Wechselbank 103%. Centralbank - - - - - Antwerpen Bank - - - - - Engl. Wechselbank 50%. Baltischport - - - - - Newporter 6procent. Anleihe 96%. South Eastern - - - - - Kontinental-Eisenbahn 118%. Bahn Effectenbank 136%. Wiener Unionbank - - - - - Frankfurter Baubank - - - - - Dresdner Bank - - - - - Rißst.-Wäzma - - - - - Braunau-Strahw.-St.-Actien - - - - - do. Prioritäten - - - - - Sehr fest.

Dresden, 2. März, Mittags. Credit 209%. Lombarden 115%. Silberrente 68%. Sächsische Creditbank 130. Sächsische Bank (alte) 150% do. (junge) 145%. Leipziger Credit 155%. Dresdener Bank 106%. Dresdener Wechselbank 123. Dresdener Handelsbank 100%. Sächsische Handelsbank 103%. Oesterr. Noten 92%. Lauchhammer 117%. — Hiemlich fest.

Newyork, 1. März, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 108%. Gold-Agio 14%. %iger Bonds de 1885 116%. do. neue 113%, do. de 1865 116%. Erie-Bahn 65 epl. Illinois 122%. Baumwolle 20%. Mehl 7, 50. Raffinirtes Petroleum in Newyork 19%. Raff. Petroleum in Philadelphia 18%. Savanna-Zucker Nr. 12 9%. Roher Frühjahrsweizen — höchste Notirung des Goldagio 15%. Niedrigste 14%.

Verein deutscher Handlungsreisender.
Vacanzen werden unseren Mitgliedern kostenfrei nachgewiesen.
Vacanzen-Bureau Berlin. [3520]
Bereinsbureau: Schornstraße Nr. 7.
J. A. J. Wallach, Friedrichstraße Nr. 68.

Die Weinhandlung
von **Joseph Schlerse**, Kupfergasse 26, Ecke Stockgasse, empfiehlt ihre Original-Weine in der Weinprobe wie außer dem Hause zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung. [2553]

Durch einen Gelegenheitskauf habe ich eine bedeutende Partie Cigarren billig erworben, und um dieselben wieder schnell in's Geld zu setzen, verkaufe ich **Havanna-Cigarren** à Mille 13, 15, 16, 18, 20 und 25 Zhr., welche durchschnittlich 30 pCt. mehr Werth sind. Alle Handarbeit-Cigarren werden wegen ihres schlechten Aussehens zum 1/2-Kostenpreise à Mille 8, 10, 12 und 13 Zhr. abgegeben. [2638]

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen aus der Fabrik der Herren **Galle & Co.** in Freiberg i. S. unter Garantie des Gehalts zu billigsten Fabrikpreisen:
Gebämpftes und aufgeschlossenes Knochenmehl, Chili-Salpeter, schwefelsaures Ammoniak, Superphosphate, dargestellt aus Spodium, brasil. Knochenasche, Vater-Guano, Meißel-Guano, sowie Ammoniak-, Kali-Ammoniak und Nitro-Superphosphate
ab Freiberg i. S. oder unter Hinzuziehung der Eisenbahnfracht ab jeder beliebigen Eisenbahnstation [2970]

Felix Lober & Co., Breslau,
Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Statt besonderer Meldung die traurige Anzeige, dass uns unser heissgeliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Paul Seldel**, im Alter von 34 Jahren durch den Tod entrissen wurde.
Breslau, den 2. März 1873.
Die Hefetrübten Hinterbliebenen.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, den erfolgten Tod unseres Associé, des Kaufmanns **Herrn Paul Seldel** zur Kenntnis zu bringen.
Breslau, den 2. März 1873.
Seldel & Co.

Im Universitäts-Musiksaale beginnt heute Montag, d. 3. März 7 Uhr Abds.
Dr. Wilhelm Jordan
eine Reihe von fünf Rhapsodien aus seinem zweiten Epos aus dem Sagenkreis der Nibelungen. [3517]

Hildebrand's Heimkehr.
Die folgenden vier Rhapsodien sollen stattfinden Mittwoch, den 5., Donnerstag, den 6., Montag, den 10. und Mittwoch, den 12. März 7 U. A. — Abonnements à 1 Thlr. 20 Sgr. und Eintrittskarten à 15 Sgr. sind zu haben in der Königl. Hof-Musikalien- und Buchhandlung von **Julius Hainauer**, Schweidnitzerstr. No. 52.

Wer d. d. Rahllosigkeit vorangeh. Ausfallen d. Haare u. d. d. erfolg. vorzeit. Ergrauen bald beseit. will, nachdem a. fibr. M. ohne Erfolg. gebl. wende d. i. d. allerbarntad. S. sicher wirkt, den Haarwuchs wunderb. beförd. [3521]

Kauf. veg. Haar-Tinktur (russ. Fam.-Geh.) à Fl. 10, 15, 20 und 30 Sgr. an.
Wie d. tägl. G. u. Anert. beweist, beseitigt dies. durch fortgel. längeren Gebrauch, außerdem den nervösen Kopfschmerz, indem d. einz. Vegetabilien in folgericht. Comp. in ihrer Gesamtheit höchst wohl th. auf die tranken erschläfften Kopfnerven einwirken, kann daher nicht genug, besonders d. daran leidenden Damen empfohlen werden.
Da der Andrang von Nachbestellungen zu groß ist, wird um wohlw. Nachsicht ersucht, wenn geehrte Aufträge nicht umgehend effectuirt werden sollten.
Alleiniges Depot: **Wandel's Parfümerie-Geschäft**, Nikolaistraße 40. [3398]

Heute Nachmittags 3 Uhr entschlief sanft in Gott — nach kurzen, aber schweren Leiden — mein heissgeliebter Gatte, der Pastor primarius **Arthur König**, in seinem 32. Lebensjahre. [1085]

Dies zeigt, aufs Tiefste betrübt, fast jeder besonderen Meldung, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme an. **Reichenbach in Schlesien**, am 2. März 1873.
Selma König, geb. Grundmann.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 4. h. Nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Im Breslauer Lehrerinnen-Seminar und Vorbereitungs-Cursus für dasselbe
beinnt der Sommer-Cursus am 22. April. Unbemittelten kann nach vierteljährigem Anstaltsbesuche das Honorar ganz oder theilweise gestundet werden. Meldungen nehme ich große Feldstraße 20, 2 St. entgegen. [3451]

Dirigent Dr. Nislo.
Stettin-Kopenhagen.
A. I. Postdampfer „Titania“, Capt. G. Riemke.
Stettin jeden Sonnabend, Nachmittags 1 Uhr.
Kopenhagen jeden Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr.
1. Kajüte 6 Thlr., 2. Kajüte 3 1/2 Thlr., Deckplatz 2 Thlr. preuß. Gr. [1082]
Rud. Christ. Gröbel in Stettin.

Odeon.
Zweites Auftreten des Komikers und Bass-Buffo **Herrn W. Gutmüller**, sowie Auftreten der französischen und englischen Chansonist-Sängerin **Miss Emmi Mai** und des gesammten Sängers- und Künstler-Personals. [2393]
Anfang 7 Uhr. Entree 3 Sgr.

Homöopath. Apotheke.
Alle homöopathischen Medicamente, Reise- und Haus-Apotheken, sowie Bücher verschiedener Aerzte sind stets vorräthig bei
O. Neugebauer,
Apotheke in der Schweidnitzerstrasse zu Breslau. [1006]

Heute Morgen 1/8 Uhr endete ein sanfter Tod das thätige Leben unsers geliebten unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Rittergutsbesitzer **Augustin Moschner**, einen Tag vor seinem vollendeten 80. Lebensjahre. [1084]

Ebersdorf, Kreis Neurode,
den 1. März 1873.
Die trauernden Hinterbliebenen
zu Striegau, Neurode, Tuntschendorf und Ebersdorf.

Dampferverbindungen
zwischen Stettin und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Riga, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Kiel, Flensburg, Hamburg, Bremen, Hull, London, Middleborough unterhält regelmäßig
Rud. Christ. Gröbel in Stettin. [1083]

Wasserkräft
in Hirschberg i. Schl. ist preiswerth zu verkaufen. Näheres durch **E. Baerwald** in Hirschberg i. Schl. [3442]

Eisen-Leberthran
empfeilt in Flaschen zu 10 und 15 Sgr. die **Mohren-Apothete**, Plächerplatz. [3442]

Ein Buchhalter,
mit der doppelten Buchführung und kaufmännischen Correspondenz vollständig vertraut, findet per 1. April c. bei mir Stellung. Offerten sind an den Director meiner Fabrik, **Herrn Felix Prager** hier, zu richten. **Greuzburg D. Schlesien.** [1051]
Regie-Ober-User-Mühle.
A. D. Heinemann.

Heute Morgen 5 1/2 Uhr entschlief zu einem bessern Leben nach langem Leiden am Gehirnsschlag unsere innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, **Frau Johanna Seltzen**, im ehrenvollen Alter von 73 Jahren. [2395]

Bernhard und Jhon Seltzen, Söhne,
Helene Seltzen, geb. Kempner, } Schwieger-
Minna Seltzen, geb. Brieger, } Töchter,
Dr. Rosenthal, Schwiegerohn.
Bublinitz, den 1. März 1873.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich den Verkauf der Fabrikate von **Franz Beyer's Holz-Cement-Fabrik** (J. Hoffmann, Besitzer) **Frankenstein** übernommen habe und hier Lager halte.
Durch das langjährige Bestehen der Fabrik hat sich die Vorzüglichkeit des Holz-Cements bereits rühmende Anerkennung verschafft, und bin ich in der Lage, jeden Anforderungen genügen und jeder Concurrenz begegnen zu können.
Vollständige Bedachungsarbeiten werden mit übernommen und durch bewährte Kräfte der Fabrik unter mehrjähriger Garantieleistung promptest und billigst ausgeführt.
Gleichzeitig empfehle ich den Herren Bauunternehmern mein Lager von **Portland-Cement, böhm. Kalk und Mauersteinen.** [2919]
Otto Erdmenger, Breslau, Langegasse 14.

Ein Buchhalter
für eine grössere Ziegelei, der in einem gleichen oder ähnlichen Geschäfte bereits thätig war, wird spätestens zum 1. April in eine grössere Stadt Oberschlesiens gesucht. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Anmeldungen mit Referenzen und Gehalts-Ansprüchen nimmt sub Chiffre J. 3359, die Annoncen-Expedition von **Rudolf Messe** in Breslau, Schw.-Str. 31, entgegen. [3442]

Stadt-Theater.
Montag, den 3. März. Neu einstudirt: „Die Komödie der Irrungen.“ Lustspiel in 3 Akten von W. Shakspeare. Für die Bühne bearbeitet von Karl v. Holtei. Vorber: Zum 2. Male: „Franz Schubert.“ Original-Singspiel in 3 Akten von Hans Kay. Musik von Franz Suppé.
Dinstag, den 4. März. „Hans Heiling.“ Romantische Oper in 3 Akten, nebst Vorspiel. Musik von H. Marschner.

Lobe-Theater.
Montag, den 3. März. „Der Registrator auf Reisen.“ [3518]

Bei meiner Abreise nach Polen sage ich allen meinen Freunden und Bekannten ein Lebewohl. [2396]

Jos. von Kamiński.

Haar-Zöpfe
mit unsichtbaren Einlagen. Höchst vortheilhafte Erfindung.
Jeder Käuferin wird eine ihrer Physiognomie und der Mode entsprechende Frietur eingerichtet und gleichzeitig die nöthige Anleitung zum **Selbstfrisiren** ertheilt. Altmodische Zöpfe u. Chignons können nach obiger Manier umgearbeitet werden. **Haben die Haare die Farbe verloren, färbe ich dieselben in jeder Schattirung echt nach.**
Ich ersuche die geehrten Damen, mein großes Lager der von mir eingeführten Haarzöpfe in Augenschein zu nehmen, um sich von der wirklichen Vorzüglichkeit zu überzeugen.
Wilh. Müller, Coiffeur, Carlstr. Nr. 2 und Schloß-Obste, dicht an der Schweidnitzerstraße. [2230]

Ein christlicher Commis,
mit der Manufacturwaaren-Branche genau vertraut, der auch kleine Reisen zu machen hat, kann sich melden unter Chiffre R. O. 11 in der Exped. der Bresl. Ztg. [2397]

Ein thätiger [988]

Constructeur
gesucht von **Främb & Freudenberg**, Maschinen-Fabrik in Schweidnitz.
Ich suche zum 1. April a. o. einen erfahrenen Handlungs-Gehülfen für mein Colonial-Waaren-groß- und detail-Geschäft mit welcher Stellung kleine Geschäftsreisen, Correspondenz und Buchführung zum Theil verbunden sind. Am liebsten ist mir ein Gehülfe aus grösse-tem Provinzial-Geschäft. Gehalt je den Leistungen höchst angemessen.
Hirschberg, den 28. Febr. 1873. [1044]
Gustav Scholz.

Kaltverladungs-Plätze im Bahnhof Gogolin der Oberschlesischen Eisenbahn. [1082]

Heiraths-Gesuch.
Ein Wittwer, Besitzer einer nahe an der Stadt gelegenen Bretz- und Mahlmühle, wünscht sich wieder zu verheirathen.
Jungfrauen oder Wittwen nicht unter 30 Jahren, mit einigem Vermögen, welche geneigt sind, ihren Gebrauch zu machen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie unter O. P. 419 in der Annoncen-Expedition von **Saafenschein & Vogler** in Breslau, Ring 29, niederzulegen. [3493]

Schweizer Tafel-Butter,
feinste Qualität, täglich frisch, sowie gute Kochbutter empfiehlt
Johann Böhm,
Oberstraße 40. [3379]

Special-Arzt Dr. Meyer
in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstrasse 91. [970]

Dresden. Verkauf. Dresden.
Wegen Abreise einer Herrschaft, ist in schönster Lage der Neustadt-Dresden eine **Villa**, enthaltend zwölf heizbare Zimmer, Badeeinrichtung u. s. w. Stellung und Remise, wie auch die ganze complete herrschaftliche Einrichtung, Pferde, Equipagen und sonstigem Zubehör zu verkaufen. [3382]
Nab-zertheilt kostenfrei
Friedrich Niede in Dresden, **Ferdinandstr. Nr. 6 part.**

Krankenheiler
Jodjoda-Seife, als ausgezeichnete Toiletteseife, Jodjoda-Schmelzseife gegen chronische Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst böseartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen, verhärtete Quellsch- und Seife gegen veraltete herinnächtige Fälle dieser Art, Jodjoda und Jodjodaschwefelwasser, so wie das daraus durch Abdampfung gewonnene Jodjodsalz ist zu beziehen durch: **S. Straka, C. F. Keitsch, W. Jenker und S. Fenger** in Breslau, **A. Meide** in Neisse, **S. Schulz** in Hirschberg. **Verwalter** **Krankenheil** in Tölz (Oberbayern). [1052]

Kaltverladungs-Plätze im Bahnhof Gogolin der Oberschlesischen Eisenbahn. [1082]

Heiraths-Gesuch.
Ein Wittwer, Besitzer einer nahe an der Stadt gelegenen Bretz- und Mahlmühle, wünscht sich wieder zu verheirathen.
Jungfrauen oder Wittwen nicht unter 30 Jahren, mit einigem Vermögen, welche geneigt sind, ihren Gebrauch zu machen, werden ersucht, ihre Adresse nebst Photographie unter O. P. 419 in der Annoncen-Expedition von **Saafenschein & Vogler** in Breslau, Ring 29, niederzulegen. [3493]

Kleine Missions-Bote
im Dienste des schlesischen Kolhs-Missions-Vereins zu Breslau,
herausgegeben von **P. Gerhard**, Diaconus zu St. Elisabeth ist soden erschienen und bittet um zahlreiche Bestellung. Er erscheint in der Mitte jedes Quartals 1 Mal und bringt Bericht über die Mission unter den Kolhs in Ostindien, sowie über das Missionswesen im Allgemeinen, Quittung über die eingegangenen Beiträge und jährlichen Rechenschaftsbericht. [2398]

Direct beim Herausgeber bestellt, kostet er bei freier Zustellung jährlich 5 Sgr., bei der Post und **C. Dülfer's** Buchhandlung 6 Sgr.

Lichtige Maschinenschlosser und Kesselschmiede
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung in der Maschinenwerkstätte der königlichen Eisengießerei bei **Gleiwitz**. [1052]

Apotheker-Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mann mit dem Zeugniß Secunda Gymnasii findet in **Dr. Weidlich's** Apotheke Aufnahme als Lehrling.
Näheres bei dem Verwalter **Matthias D. Meyer.** [872]

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. Stein.**
Druck von **Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich)** in Breslau.